

3. Ein Fremder spricht's, mit strupp'gem Bart,  
verbrannt und rauh nach Kriegerart.

4. „Wie heißt der Teure, der Euch starb  
und sich ein Pfühl bei mir erwarb?“ —

5. „Die Mutter ist es; kennt Ihr nicht  
der Marthe Sohn mehr am Gesicht?“ —

6. „Hilf Gott, wie groß, wie braun gebrannt!  
Hätt' nun und nimmer Euch erkannt!“

7. Doch kommt und seht, hier ist der Ort,  
nach dem gefragt mich Euer Wort.

8. Hier wohnt, verhüllt von Erd' und Stein,  
nun Euer totes Mütterlein.“

9. Da steht der Krieger lang' und schweigt,  
das Haupt hinab zur Brust geneigt.

10. Er steht und starrt zum teuren Grab  
mit tränenfeuchtem Blick hinab.

11. Dann schüttelt er sein Haupt und spricht:  
„Ihr irrt, hier wohnt die Tote nicht.“

12. Wie schlöß' ein Raum, so eng und klein,  
die Liebe einer Mutter ein!“ Johann Nepomuk Vogl.

## 5. Der Notpfennig.

1. Es war ein schöner, heißer Sommertag im Harzgebirge. Ich wollte nach dem Brocken und wanderte nun durch ein kleines Tal den schmalen, an der Berglehne sich hinziehenden Fußsteig. Da saß ein armer, alter Mann mit dünnen, schneeweißen Locken am Wege. Er hatte einen langen, braunen Schlehdornstod im Schoße. Ich setzte mich zu ihm, fragte nach Leben und Treiben, und der Alte erzählte, daß er früher Waldhüter gewesen sei; alle Felsen habe er erstiegen, und jede Talschlucht sei er aber- und abermals gewandert. „Und siehst du,“ sagte er — der Alte wußte nichts davon, daß man anders als „du“ sagen kann —, „siehst du die Tannen dort oben? Die habe ich gepflanzt. Jeden Tag, wenn ich zu Berge ging, habe ich meinen Bücherranzen voll Erde mit hinaufgetragen, und dann in den Schründen, wo nur die Felsen einen breiten Fleck hergeben,